

**Als Child Survivor in Deutschland –
eine Herausforderung -
eine Einladung**

von Philipp Sonntag / www.philipp-sonntag.de
Child Survivors Deutschland e. V.
Überlebende Kinder der Shoah



Philipp Sonntag

**Als Child Survivor in Deutschland -
eine Herausforderung -
eine Einladung**

**Herausgeber (2011)
Child Survivors Deutschland
Überlebende Kinder der Shoah e.V.**

1. Vorsitzender Horst Selbiger
Hinzbach 5,
36214 Nentershausen

www.child-survivors-deutschland.de

E-Mail: child-survivors@gmx.info

Text: Philipp Sonntag, ViSdP

Child Survivors haben als Kinder die Verfolgung des Nazi Regimes überlebt. Es gibt nur wenige, denn unter den 6 Millionen Juden, die ermordet wurden, waren 1,5 Millionen Kinder. 2011 sind fast alle Vereinsmitglieder bereits über 70 Jahre alt.

In unserem Verein

„Child Survivors Deutschland e. V. (CSD)

Überlebende Kinder der Shoah“

siehe www.child-survivors-deutschland.de

sind Überlebende willkommen, unabhängig davon, wo sie in Deutschland leben und wo und wie sie in Europa die Verfolgung überlebt haben.

Auch heute, 66 Jahre nach Ende des Nazi-Regimes, ist es eine Herausforderung, in Deutschland, im Land der Täter, als jüdisch wahrgenommen und behandelt zu werden. Die Zugehörigkeit zur deutschen Gesellschaft wird vielfältig, teils subtil, teils aggressiv in Frage gestellt.

Wir verstehen unseren Verein als eine Einladung für Betroffene, miteinander ein besonderes Verständnis, einen einmaligen Rückhalt zu finden. Nur wir untereinander verstehen uns bereits mit wenigen Worten. Nur wir wissen zugleich, unsere eigenen besonderen Empfindlichkeiten und Sensibilitäten richtig einzuschätzen. Wo erforderlich, beziehen wir therapeutische Unterstützung mit ein, da wir es mit dramatischen, hoch belastenden Vergangenheiten zu tun haben. So sind wir miteinander eine Art eigene Familie geworden – und nehmen sehr gerne weitere Betroffene mit auf.

Zur Einführung steht auf unserer Homepage:

Wir sind eine sehr gemischte Gesellschaft, einige von uns sind Juden im Sinne der Halacha, einige nicht, andere sind erst durch die Verwicklungen des Holocaust zu uns gestoßen. Unter uns sind Kinder von Emigranten, versteckte Kinder, die bei Freunden oder Fremden überlebten, im Kloster aufwuchsen, adoptiert, mit fremder Identität erwachsen wurden, Kinder, die oft in letzter Minute, getrennt von ihren Eltern, durch Kindertransporte überhastet ins Ausland gerettet wurden und jene, die als Sklaven Zwangsarbeit leisten mussten oder geschunden die Todeslager überlebten.¹

Ziele und Resonanz

Die Aktivitäten der Mitglieder resultieren unmittelbar aus § 2 unserer Satzung:

§ 2 Zweck und Aufgaben

- 1) Im Verein Child Survivors Deutschland haben sich Menschen zusammengeschlossen, die in der NS-Zeit als Kinder wegen ihrer jüdischen Wurzeln verfolgt wurden.
- 2) Die Mitglieder verstehen sich als Zeitzeugen gegen das Vergessen, für weltanschauliche Toleranz und respektvolles Miteinander unterschiedlicher Herkunft, Religionen und Kulturen.

1 Horst Selbiger: „Zwischen allen Stühlen“, <http://www.child-survivors-deutschland.de/>

3) Der Verein fördert :

- Kontakt der Mitglieder untereinander;
- Hilfe zur Selbsthilfe und gegenseitige Unterstützung;
- Pflege jüdischer Kultur und jüdischen Lebens;
- gemeinsames Begehen jüdischer Feiertage;
- Treffen des Gesamtvereins, die jeweils von Therapeuten begleitet werden;
- regelmäßige Treffen der regionalen Gruppen;
- Solidarität mit anderen Opfern, die als Kinder den NS-Terror und Verfolgungen überlebt haben;
- Kontakte zu den Child Survivors und Ihren Vereinigungen in Europa und in aller Welt;
- Anlegen eines Archivs, in dem autobiografische und familiengeschichtliche Arbeiten unserer Mitglieder gesammelt werden;
- Zeitzeugenschaft für die politische Bildung der heranwachsenden Generationen;
- das Verständnis zwischen den Menschen in Israel und Deutschland.

Die Projekte des Vereins sind sowohl auf eigene soziale Bedürfnisse, als auch auf öffentliche Wirkung, insbesondere als Zeitzeugen, ausgerichtet. Der Verein wird durch eine Reihe von Förderungen unterstützt, vor allem für die eigenen Treffen, so durch die „Conference on Jewish Material Claims Against Germany“ (NY), durch das deutsche „Bundesministerium für Gesundheit“, die ZWST (Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland eV), die Ernst Ludwig Chambré Stiftung, die René und Susanne

Braginsky Stiftung (Zürich), durch Jüdische Gemeinden, durch engagierte, spürbar wohlwollende private Spender. Überregionale Treffen finden zweimal im Jahr statt, meistens am Max-Willner-Heim in Bad Sobernheim. Zu betonen ist die hilfreiche, therapeutische Unterstützung im Umgang mit der durch die Verfolgung entstandenen Posttraumatischen Belastungsstörung.

In deutlichem Gegensatz zu einigen global prosperierenden Verbänden anderer Länder umfasst unser Verein Child Survivors Deutschland 24 aktive Mitglieder, die durch die „Nürnberger Gesetze“ verfolgt wurden und als Kinder mit schweren und schwersten Traumata überlebt haben.

Es gibt in ganz Deutschland mehrere tausend weitere Überlebende der 1. Generation, und sie sind als Juden eher zurückhaltend. Dabei sind sie nicht unbedingt schüchtern, oder irgendwie übertrieben vorsichtig. Sie kennen aber die Gewohnheit der Gesellschaft, oft in Form von Bekannten oder Kollegen aus dem eigenen Umfeld, sie als Juden auszugrenzen. Da genügt es teils schon, auch nur zu erwähnen, dass man mit einem Juden irgendwie verwandt sei – und schon wird man selbst „den Juden“ zugeordnet, und man gehört von diesem Moment an nirgendwo sonst dazu.

Es ist genau dieselbe Erfahrung, die Ignatz Bubis am Ende seiner politischen Tätigkeit resignieren ließ, mit den Worten: „Er sei gescheitert“. Er hatte „eigentlich nur“ dazu beitragen wollen, dass Juden wieder im deutschen Volk integriert würden und wurde doch immer wieder als Außenstehender wahrgenommen. So beklagte Ignatz Bubis in seinem letzten Interview:

"Ich erreichte fast nichts als Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland: jüdische und nicht jüdische Bürger in Deutschland sind einander fremd geblieben ..." .

Realistisch hat Hans Frankenthal über seine Erfahrungen berichtet². Ebenso realistisch wie bitter heißt es auf dem Rückseitenkommentar seines Buches:

„Niemand hat sich für die grauenhaften Erinnerungen des Zeitzeugen Frankenthal interessiert, weshalb er es jahrzehntelang vorgezogen hat, über seine Deportation nach Auschwitz und seine Qualen bei der Zwangsarbeit zu schweigen. Nun liegt endlich sein Bericht vor. Es ist eine historische Quelle von unschätzbarem Wert.“

Natürlich kennen auch die Kinder der Überlebenden (das ist die 2. Generation) das Problem. Wir stehen mit der Organisation "Der Halbe Stern " in guter Verbindung, die im Jahr 2009 eine Tagung veranstaltete: "Sag bloß nicht, dass du jüdisch bist". Dort untersuchten sie den psychischen Stress der 2. Generation, insbesondere wenn nur entweder Mutter oder Vater jüdisch sind³.

Ein weiteres Beispiel: Dieter Graumann, seit November 2010 Präsident des "Zentralrats der Juden in Deutschland", hatte ursprünglich den hebräischen Namen David. Beim Schulanfang beschlossen seine Eltern, ihn gegen Straftaten der Schulverwaltung und Schüler zu schützen, indem sie festlegten, dass sein Name Dieter sei. Es begann zunächst ganz nach Plan, unauffällig. Aber bereits am ersten Schultag, als bei allen nachgefragt wurde:

2 Hans Frankenthal: Verweigerte Rückkehr – Erfahrungen nach dem Judenmord. Fischer Taschenbuch Verlag, 1999

3 Brigitte Gensch und Sonja Grabowsky: Der halbe Stern – Verfolgungsgeschichte und Identitätsproblematik von Personen und Familien teiljüdischer Herkunft. Psychosozialverlag, 2010

"Religion?", da antwortete er spontan: "jüdisch " - schon war er bloßgestellt.

Ganz anders erlebte ich es in USA, als ich 1972 ein halbes Jahr in Harvard, am Littauer Center for International Affairs zu Gast war: Wenn ich eine Gruppe von jüdischen Akademikern traf, so etwa jüdische Psychologen und Therapeuten, dann genoss ich dort das „locker elitäre Gefühl“, das die Gruppenmitglieder miteinander verband.

Die vergleichsweise defensive, sich versteckende Haltung vieler Juden in Deutschland darf nun wiederum keineswegs so verstanden werden, als ob die deutsche Gesellschaft generell antisemitisch eingestellt sei. Es gibt durchaus wohlwollende Haltungen und es gibt differenziert ambivalente Einstellungen. Ein Beispiel: Höchst wohlwollend und offen wurden schon seit vielen Jahren, so auch in 2011 mehrere unserer Mitglieder als Zeitzeugen in Schulen, Fachhochschulen usw. empfangen, oft waren die Schüler bereits durch ihre Lehrer gut auf uns vorbereitet worden. Laufend leistet die Gesellschaft hohen Aufwand, so um jüdische Einrichtungen zu schützen, ebenso für die Errichtung und den Unterhalt von Museen und Gedenkstätten.

Eine typisch ambivalente Haltung, nicht antisemitisch, aber auch nicht „pro-semitisch“: In Deutschland wird gerne abstrakt berichtet, wie einige herausragende jüdische Akademiker nach USA emigrierten, wie sie dort etwa als Nobelpreisträger gefeiert wurden, und das sei nun doch irgendwie schade – mit so einem Hauch wehmütiger Stimmung der Art: Dumm gelaufen, das haben die Nazis aber ungeschickt angestellt.

Ähnlich die Haltung zu Israel: Auffallend viele sagen in Deutschland, sie seien keineswegs antisemitisch, „aber ...“ und es folgt eine kritische Sicht zu den Aktionen Israels,

hingegen keineswegs vergleichbar zu Aktionen von Palästinenser und generell Moslems in der Region. Zugleich wiederum gibt es ganz andere Äußerungen, so verteilt die Bundeszentrale für politische Bildung unter anderem ein Buch von Henryk M. Broder, zu dem es auf der Buchrückseite heißt⁴:

„Broders Kernthese lautet: In der Konfrontation mit radikalen Muslimen laufen die Europäer Gefahr, aus einer „politisch korrekten“ Haltung heraus grundlegende Werte und demokratische Errungenschaften preiszugeben.“

Vielfältige Polemik zum Thema lässt erahnen, wie schwer es werden wird, vor allem in Nahost Willkür und Fundamentalismus aus den verschiedenen Religionen herauszunehmen, um dereinst in gemeinsam empfundener Religiosität und bei fairer Berücksichtigung aller (!) Interessen ein friedliches Miteinander zu schaffen. Die Herausforderung ist hart, offensichtlich gibt es keinen einfachen Weg und selbstverständlich sind auch die Vorstellungen der Mitglieder unseres Vereins ganz unterschiedlich.

Eigene Betroffenheit und laufende Belastungen

Abseits der öffentlichen Wahrnehmung sind die Probleme der Child Survivors gravierend und die Leiden ausgeprägt. Dies ist in Deutschland nicht anders, als weltweit – mit dem Unterschied, dass die Verdrängung in der Gesellschaft gegenüber allem, was mit Juden zu tun hat, insbesondere bei Politikern und Behörden, in Deutschland ganz

4 Henryk M. Broder: Hurra, wir kapitulieren – Von der Lust am Einknicken. Bonn 2007, Lizenzausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung

besonders hoch ist – von bemerkenswerten, wohltuenden Ausnahmen abgesehen.

Systematische Untersuchungen⁵ und Anleitungen zur Unterstützung⁶ haben gezeigt, dass Ursachen und Folgen der posttraumatischen Leiden von den Überlebenden in Deutschland sehr ähnlich sind, wie global bei anderen Child Survivors, so wie es immer wieder in den Newsletters von WFJCSH („World Federation of Jewish Child Survivors of the Holocaust“, www.wfjcsch.org) berichtet wird.

Wenn wir uns als Zeitzeugen engagieren, vor allem in Schulen, dann gelingt es uns immer wieder, ein gutes Verständnis und ein hohes Maß an Empathie zu erreichen. Das trifft insbesondere auf die verzweifelten Situationen in einem Konzentrationslager zu, ebenso auf die permanente Angst und Frustration in unsicheren Verstecken, wie es beschrieben wurde im Tagebuch der Anne Frank, und ebenso im Buch "ZU KEINEM EIN WORT" vom Gründungsmitglied unseres Vereins und langjährigen Vorsitzenden Cilly Peiser, deren Tod im Oktober 2010 wir beklagen.

Es geschieht immer wieder, dass Juden nicht wirklich als deutsche Staatsbürger betrachtet werden, das zeigen teils unfreundliche bis aggressive Reaktionen im Zusammenhang mit einer Art stiller, bis hin zu offenem Antisemitismus.

Insgesamt leben Child Survivors in einer deutschen Gesellschaft, zu der sie sich nicht ohne weiteres zugehörig

-
- 5 Unter anderem: Alexandra Rossberg / Johan Lansen (Hrsg.): Das Schweigen brechen – Berliner Lektionen zu Spätfolgen der Shoah; Peter Lang Verlag, 2003, 388 p.
 - 6 Siehe jährliche Konferenzen bei ZWST, so der Bericht vom Januar 2010: „Trauma und Intervention. Zum professionellen Umgang mit Überlebenden der Shoah und ihren Familienangehörigen“ und ein entsprechender Bericht zu Januar 2011: „Nach dem Überleben – Psychosoziale und medizinische Auswirkungen der Shoah auf die Generation der Child Survivors“ (im Erscheinen).

fühlen. Das hat mit der Erfahrung von zahlreichen repressiven Faktoren zu tun. Hierzu ist das politisch rechtsorientierte Umfeld hervorzuheben: Seit Jahren und verstärkt in jüngster Zeit gab es "rechte" Bewegungen in ganz Europa. Vor allem in Bezug auf Israel gibt es Vorbehalte und Proteste, sogar bei Akteuren, die ansonsten Antisemitismus strikt ablehnen. In Europa sind zwar die meisten der rechten Demagogen, wie Geerts Wilders oder früher Jörg Haider, grundsätzlich nationalistisch und fremdenfeindlich eingestellt, sie stellen aber ihre Anliegen nicht in einen Kontext mit Hitler. Sie vermeiden Aussagen zu Konzentrationslagern, zum Völkermord, wie auch zu Aussagen der deutschen Neonazis. Ganz anders die faschistischen Bewegungen in Deutschland, die sich bewusst in die Tradition der früheren Nazis stellen. Sie provozieren in gezielt verletzender Weise. Zum Beispiel gibt es derzeit in Deutschland häufig Provokationen, wie: "Du Opfer!" Neonazis und muslimische Gruppen drücken damit ihre Verachtung für Juden aus, die als Überlebende eine – in aller Regel bescheidene – Wiedergutmachung oder soziale Unterstützung anstreben.

Im Jahr 2010 gab es mindestens 13,500 erwiesene Straftaten, die von Neonazis und anderen faschistischen Tätern begangen wurden, dazu gehören 650 Fälle von Gewalt mit 600 Verletzten⁷. Während den letzten 20 Jahre wurden in Deutschland etwa 140 Personen aus faschistischen oder ähnlichen Motiven ermordet.

Neonazi-Gruppen organisieren gerne Demonstrationen, bei denen sie von der Polizei geschützt werden, insbesondere gegen linksgerichtete Antifa Gruppen. Neonazis wissen in der Regel, wie weit sie in ihrer Wortwahl gehen können, um noch den offiziellen Beschränkungen und Verboten zu

7 Antifa März / April 2011, S. 10

entkommen. Die Gesinnung wird dabei durchaus deutlich, so argumentierte ein Neonazi: "Ich bin gewaltbereit, aber nicht gewalttätig: Ich werde mir nicht irgendeinen greifen und ihn verprügeln - aber wenn es eine Provokation gibt, zum Beispiel wenn eine Person beginnt gegen uns zu argumentieren, dann werde ich zuschlagen." Dies muss vor dem Hintergrund von früheren, bitteren Erfahrungen gesehen werden. So hat eines unserer Mitglieder den Vater durch einen entsprechenden Angriff verloren: Friedrich Leo Goldschmidt, Selmastr. 2 in Essen, war ein wohlbekannter und renommierter Kaufmann, Inhaber der Rheinisch-Westfälischen Tabakmanufaktur. Nach einem Überfall durch fünf SA Männer in Essen/Ruhrgebiet, Anfang April 1933 ist er zwei Tage später an seinen schweren Verletzungen verstorben. Drei dieser Männer wurden im Dez. 1933 vor ein Gericht gestellt und verteidigten sich mit: „Der Jude ist frech geworden“. Ein SA Mann bekam eine Haftstrafe von etwas mehr als 2 Monaten, die ihm aber erlassen wurde, die anderen gingen frei aus.

Trotz solcher und aktueller Gewalttaten, gewährleistet das Bundesverfassungsgericht die allgemein zu schützenden Grundrechte, vor allem die Meinungs- und Versammlungsfreiheit. Diese schließen ausdrücklich neofaschistische Gruppen mit ein. Nur ganz bestimmte Formulierungen sind verboten und werden verfolgt, wie "Auschwitzlüge". Polizei und Staatsanwaltschaft haben keine Wahl, sie müssen die Neonazi-Versammlungen gegen die Versuche vieler Bürger davor schützen, ihre Versammlungen zu blockieren. Zu den vielen gegen die Neonazis protestierenden Bürgern gehört Wolfgang Thierse (Präsident des Deutschen Bundestages) ebenso wie unser Mitglied André Leusink, sie organisiert seit Jahren Protest-Demos gegen Neonazis.

In der DDR hatten Nazis über Jahrzehnte keine Rechte und

praktisch kaum eine Möglichkeit, strafbare Handlungen zu begehen oder sonstige provokative Demonstrationen auszuüben, bis zur Wende 1989. Die Art und Weise, wie in Ost- und Westdeutschland frühere Nazis behandelt wurden, war bemerkenswert unterschiedlich – unser Verein kann dies nicht erforschen, dominant ist die westdeutsche Deutungshoheit, mit der auch immer die Vergabe der Forschungsmittel verbunden ist.

Für Child Survivors gilt: "Wir vermissen die Natürlichkeit unseres Lebens". Das ist kennzeichnend für ihr Lebensgefühl, obwohl viele Child Survivors ihr eigenes Leben ganz gut verwalten können und einigermaßen im Griff haben, was ihre Arbeit, ihre Teilnahme an gesellschaftlichen und auch politischen Aktivitäten betrifft.

Schwieriger sind oft die Beziehungen zu unseren eigenen Kindern. Wir wollen sie vor Unheil schützen, insbesondere in nichtjüdischer Umgebung. Da kann es leicht geschehen, dass unsere Kinder uns Eltern als übermäßig fürsorglich, als ungewöhnlich ängstlich empfinden. Noch dazu trugen und tragen viele von uns in sich eine Art bohrendes Schuldgefühl: "Warum habe ich überlebt, und andere nicht?" Es schafft eine Verpflichtung, der man schwer gerecht werden kann, da unablässig die begleitenden Gefühle von Ohnmacht und Hilflosigkeit durch mühsamst überstandene traumatische Situationen an die Oberfläche kommen. Als Folge ziehen sich einige Child Survivors zurück, andere fühlen eine starke Verpflichtung, sich in politischen Projekten gegen Faschismus oder allgemein gegen Gewalt in all ihren Formen zu engagieren.

Die Belastung manifestiert sich in individuell unterschiedlichen Formen, wie in nie endender Unruhe, mangelnder Sicherheit, laufenden Depressionen und verschiedenen Ängsten, die jederzeit durch minimale

Anlässe ausgelöst werden können. Sie beruht sowohl auf den Qualen der Verfolgung, als auch auf dem Verlust der eigenen Kindheit – was unweigerlich ein Problem bei der Erziehung der eigenen Kinder, der „2. Generation von Child Survivors“ schafft. Obwohl es in den meisten Fällen nicht an gutem Willen und Engagement mangelt, gehört zu den kaum vermeidlichen Folgeschäden häufig eine Art Nervosität zwischen den Generationen. Typisch ist eine Überängstlichkeit seitens der 1. Generation, wenn etwa das „Kind“ – das kann durchaus der inzwischen längst Jugendliche, ja das bereits erwachsene eigene Kind sein – verspätet nach Hause kommt.

Es kann dann selbst mitten in fröhlichen gemeinsamen Veranstaltungen zu eruptiven Vorwürfen kommen, wie: "Nicht einmal meine Kinder ahnen, wie wir der 1. Generation gelitten haben, sonst wären sie viel rücksichtsvoller ...". Eine gesunde Balance zwischen emotional höchst erwünschter persönliche Nähe und nötiger Distanz ist eine Errungenschaft, die Child Survivors kaum erlebt haben, geschweige denn dass sie eine Chance gehabt hätten, es zu lernen. Wie also könnten sie eine entsprechende Erfahrung an die eigenen Kinder weitergeben? Dieses Problem ist weltweit ähnlich.

Innerhalb des Vereins der Child Survivors Deutschland e. V. führte es zur Empfehlung des Vereins gegenüber der 2. und 3. Generation, selbst aktiv zu werden und in eigenen Gruppen ihre Probleme auch selbst zu lösen. Wir sind gerne bereit, dabei Starthilfe zu leisten. Davon abgesehen gibt es natürlich vielfältige lokale Gruppen unterschiedlicher Art, bei denen verschiedene Generationen zugleich beteiligt sind, insbesondere jüdische Gemeinden, Sportvereine, Kulturgruppen etc.. Teils gibt es auch therapeutisches Engagement für die 2. und folgende Generationen der Child Survivors.

Außenwirkung und Anerkennung

Freud und Leid geschehen oft in rascher Folge von dramatischen Ereignissen: Cilly Peiser, die in unserem Verein mit jüdischer Weisheit und Diplomatie für viele Jahre den Vorsitz führte, starb wenige Tage nach ihrem 85. Geburtstag am 3. November 2010, nach einem glücklichen Festival, wo sie tanzte, lachte und sang, sich über hundert Freunde und Gratulanten freute – wie sie es ähnlich auf der Tagung der Child Survivors drei Wochen zuvor getan hatte. Sie war außerordentlich aktiv als Zeitzeugin, präsent in der Öffentlichkeit, an vielen Schulen und durch bemerkenswerte Dokumente, und sie war oft erschöpft, der Stress war am Ende wohl zu viel gewesen.

Die Verleihung des deutschen Bundesverdienstkreuzes für ihre Arbeit als Zeitzeugin und ihr Lebenswerk, in einer feierlichen Veranstaltung am 5. Oktober 2008 in Berlin mit Bundespräsident Horst Köhler, war die angemessene Anerkennung für ihre Leistung.

Eine weitere herausragende Würdigung ihrer gesellschaftlichen Aktivität erfuhr sie am 25. November 2009 in Rom, Papst Benedikt XVI. ehrte 8000 Personen für vorbildliches Engagement. L'Osservatore Romano vom Vatikan berichtete am 26. November von der Veranstaltung mit einem einzigen Bild, auf dem der Papst mit Cilly Peiser und Pater Norbert Hoffmann zu sehen war.

In diesem Zusammenhang ist charakteristisch für unseren Verein, dass er nie an einen Kompromiss in Bezug auf die destruktive Rolle von Papst Pius X. dachte, der viel mehr gegen die mörderischen Aktivitäten der Nazis hätte tun sollen. Auf unserer eigenen Homepage wurde ein offizielles Protestschreiben des deutschen Koordinierungsaus-

schusses (bestehend aus mehr als 80 Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Deutschland) veröffentlicht, in dem auf die fragwürdige Rolle von Pius X. als Argument gegen seine Heiligsprechung hingewiesen wird.



Sara Bialas und Cilly Peiser

Ein weiteres Mitglied mit viel Engagement ist Sara Bialas. Sie wurde 1927 in Czestochowa / Polen geboren und hat Auschwitz überlebt. Im März 2011 hat auch sie das Bundesverdienstkreuz erhalten, für ihre Arbeit als Zeitzeugin und ihre Verdienste um ein besseres Verständnis. Zum Beispiel ging sie mit einer Gruppe von Jugendlichen nach Auschwitz, als eine der wenigen, welche diese Stätte überlebt haben. In den letzten 14 Jahren besuchte sie als Zeitzeugin zahlreiche Schulen und leistete so einen wichtigen Beitrag zur „Erinnerungskultur“.

Überdies arbeitete Sara Bialas seit 1987 kreativ mit dem Musiker Karsten Troyke zusammen und vermittelte ihm dabei eine Fülle von jiddischen Liedern, die ansonsten nicht mehr verfügbar wären. In Bezug auf den Klang, die Authentizität und die Qualität der Wiedergabe waren beide höchst sorgfältig. Sara Bialas hatte diese alten Volkslieder während ihrer Kindheit in Polen gehört, und später in Israel, Paris und in ganz Europa. Bei Vereinstreffen in Bad Sobernheim hat Karsten Troyke die jiddischen Lieder oft vorgetragen und die Botschaften zusammen mit Sara Bialas erläutert. Es waren Weisen, längst vergessen und dennoch von einigen Mitgliedern sofort wieder erkannt, eben Lieder aus der Vergangenheit, aus der Kindheit. Dies hat viele Mitglieder stark angesprochen.



Karsten Troyke präsentiert jiddische Lieder
siehe auch <http://www.karsten-troyke.de/>

Karsten Troyke konnte eine einzigartige CD "Vergessene Lieder« (Forgotten Songs) zusammenstellen, mit Texten auf Jiddisch und Deutsch. Beispiele sind: Surele, Budapesht, Tshishn Goldene Zangen, Neshumele, Azoy vermissen es zayn, Ayn Balade fin tserisne Shikh, Brinele, Memenyu oy Memenyu.

Zug der Erinnerung

Child Survivors Deutschland e. V. hat die Aktivitäten vom Verein "Zug der Erinnerung" (www.zugdererinnerung.de) und seinem engagierten Vorsitzenden Rüdiger Minow mehrfach unterstützt. Unser Mitglied Andrée Leusink hat zu einer Protestkundgebung im Dezember 2010 auf dem Hauptbahnhof in Nürnberg beigetragen, wo die Deutsche Bahn AG ihren 150. Geburtstag feierte.

Die Art der Feier erschien nicht angemessen, vor diesem Hintergrund: Im Herbst 2009 hatte „Zug der Erinnerung“ (ZdE) ein Gutachten veröffentlicht, das die Einnahmen der „Deutschen Reichsbahn“ durch die Beihilfe zu den NS-Menscheitsverbrechen mit einer Summe von mindestens EUR 445 Millionen ausweist. Der verzinste Einnahmebetrag, der nie an überlebende Opfer zurück gezahlt wurde, beträgt mindestens EUR 2,2 Milliarden.

Im Frühjahr 2010 hatten Opferverbände in Osteuropa und der ZdE dieses Gutachten zum Anlass genommen, den „Reichsbahn“-Erben eine Sühneleistung zu empfehlen. Sie sollte den bedürftigen Überlebenden der „Reichsbahn“-Deportationen zugute kommen. Im Juni 2010 hatte der Vorstand der Deutschen Bahn AG unter Beteiligung der deutschen Bundesregierung in Gespräche mit den Vertretern der osteuropäischen Opfer aufgenommen.

Schließlich hatte der Vorstand der Deutschen Bahn AG den Opfern einen indiskutabel niedrigen Betrag angeboten, der die Opfer beleidigte. Vor dem Hintergrund der außerordentlich hohen Bedürftigkeit wurde das Angebot jedoch angenommen. Es handelt sich um etwa fünf Euro pro Person, welche die Deutsche Bahn AG als Nachfolgeunternehmen der "Deutsche Reichsbahn", offiziell in Form einer "humanitären Geste" für die überlebenden Opfer von ukrainischen und anderen osteuropäischen Ländern zur Verfügung stellte. Zum Vergleich: Das Unternehmen hatte 250.- € Entschädigung für Bahnreisende gezahlt, die im Jahr 2010 vergleichsweise kurz unter Hitze wegen einer fehlerhaften Klimaanlage gelitten hatten – nach allenfalls einem Bruchteil des Leidens im Vergleich zu jenen der überlebenden Opfer.

Zeitzeugen und Vernetzung

Die Lebensläufe unserer Mitglieder weisen ganz unterschiedliche Gegebenheiten auf, viele haben völlig überraschend, gegen alle Wahrscheinlichkeit überlebt. Einige überlebten völlig ohne andere Familienmitglieder. Eine öfters anzutreffende Besonderheit: Ein bemerkenswerter Anteil von den als Kinder Überlebenden stammen aus gemischten Ehen. Das Problem für die Nazis war sozusagen, „einen halben Arier“ umzubringen, da zögerten sie und erst allmählich wurden die Regelungen verschärft.

Angesichts unseres Alters (fast alle über 70 Jahre alt, einige über 80), meinen wir sagen zu können, unsere gesellschaftlichen Engagements sind beeindruckend. Wir haben unsere Erfahrungen vielfach in die Gesellschaft eingebracht.

So gab es Ausstellungen im Jüdischen Museum in Frankfurt und in Wismar (Kinder im KZ Theresienstadt). Erfahrungen von Horst Selbiger wegen der Verfolgung seiner Familie durch das Nazi-Regime wurden eingebracht für die Ausstellung "Legalisierter Raub" von März bis Oktober 2010 im Studienzentrum bei Rotenburg a. d. Fulda, vom Fritz Bauer Institut und Radio Hessen organisiert.

Keineswegs alle Engagements der Mitglieder führen zum Erfolg. Während der Beitrag von Horst Selbiger zu Stolpersteinen willkommen war, wurde die Anregung von Peter Paul Klinger, in seiner Gemeinde (Witzenhausen) ebenfalls Stolpersteine zu legen, nicht aufgegriffen, sondern verzögert, verschleppt, schließlich ignoriert.



Für die ermordete Kinder aus der Familie Selbiger

Unser Vorstandsmitglied Prof. Dr. Gerhard Baader, 83 Jahre, ist nach wie vor aktiv in Forschung und Lehre an der Universität Berlin, IGM-Institut für Geschichte der Medizin. Zu seinen Forschungsbereichen zählen der Anti-Faschismus, die Emigration, die Rolle der Medizin während des NS-Regimes (Versuche an Menschen, Zwangssterilisationen und Euthanasie geistig Behinderter) , aber auch Medizin im Talmud und generell in der Antike sowie im mittelalterlichen Abendland, sowie der Einfluss deutscher Medizin beim Aufbau des Gesundheitswesens in Palästina / Israel. Prof. Baader ist zugleich Gabbai der Synagoge Oranienburgerstraße und Repräsentant von Masorti Deutschland e.V. bei Masorti Europa.

Vereinsmitglieder haben zu Online-Darstellungen beigetragen, so z. B. auf der eigenen Homepage über eine Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit (siehe www.deutscher-koordinierungsrat.de), über Yad-Vashem usw. und auf Wikipedia mit einer Beschreibung zu "Jüdischer Kulturverein Berlin".

Es folgt eine Reihe von Darstellungen unserer Mitglieder, weitere sind verfügbar, siehe auch die Homepage unseres Vereins, oder in Vorbereitung.

Meister Chajim Harald Grosser betreibt eine Keramikwerkstatt in Berlin, in der er Jugendliche mit verschiedenen religiösen Hintergründen friedlich und konstruktiv verbindet. Er stammt aus einer echten Porzellaner Familie Meißens, lernte dort sein Handwerk und setzt seit nun über zwanzig Jahre deren Tradition fort. Die Keramikwerkstatt generationsübergreifend allen offen, die sich für die Arbeit mit Ton interessieren, mit Schulungen und Vorträgen. Siehe <http://www.ikhph.de/keramik.php>



Meister Chajim Grosser
in seiner Keramik-Werkstatt Yad Chanah

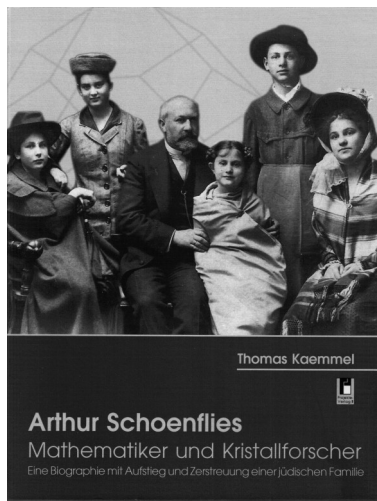
Miriam Magall hat in einer Reihe von Sachbüchern und ebenso belletristisch die Schicksale von Juden dargelegt, sie steht für Führungen zu jüdischen Stätten in Berlin im laufenden Einsatz, siehe auch www.magall.de



Sachbücher von Miriam Magall

Viele Mitglieder stehen immer wieder als Zeitzeugen zur Verfügung, außerdem wurden eine ganze Reihe von Dokumenten unserer Mitglieder für Bildungszwecke zur Verfügung gestellt und weitere sind laufend im Aufbau: Bücher, Videos, Bilder und Artikel.

Ein Beispiel ist ein Buch von unserem Mitglied Thomas Kaemmel: Arthur Schoenflies – Mathematiker und Kristallforscher. Eine Biographie mit Aufstieg und Zerstreung einer jüdischen Familie. Projekte Verlag, Halle/Saale, 2006, 159 Seiten. 300 Jahre der Großfamilie "Schoenflies" enthüllen das dramatische Schicksal mehrerer Familienmitglieder bis hin zur aktuellen Zeit, natürlich mit besonderem Bezug zu den Auswirkungen des Nazi-Regimes.



Buch zu Arthur Schoenflies und 300 Jahren Familiengeschichte

Die starke Vernetzung der Familie Schoenflies zeigt eine große Anzahl von Verbindungen zu anderen berühmten Familien. Zahlreiche Dokumente veranschaulichen, welche Schwierigkeiten und welche Chancen Juden und Personen jüdischer Abstammung über die Jahrhunderte in

Deutschland hatten, wie unterschiedlich zur Zeit des Naziregimes die fünf Kinder von Arthur Schoenflies auf die Gefahren reagiert haben und wiederum wie stark unterschiedlich die damit verbundenen Schicksale verlaufen sind.

Ähnlich die neue Buchveröffentlichung von Eva Szepesi⁸:

„Ein Mädchen allein auf der Flucht“, in der sie erzählt: „Nach einer historischen zusammen gefassten Einleitung, beschreibe ich den Moment, der mich zu dem Entschluss brachte, meine Geschichte wieder in Erinnerung zu rufen und langsam, nach und nach und schweren Herzens brach ich das Schweigen nach 50 Jahren und begann, mein Schicksal aufzuschreiben.

Nach einer unbeschwerten Kindheit in Ungarn bis zu meinem 8. Lebensjahr, beginnt die Geschichte meines Leidens, meiner Flucht als 11-Jährige ohne Eltern und Bruder aus Budapest im Frühjahr 1944. Meine verschiedenen Verstecke in der Slowakei und Polen, meine Enttarnung und letztendlich Auschwitz am 2. November 1944. Die unmenschlichen Qualen, die zugefügten körperlichen Schmerzen und seelischen Verletzungen, brachten mich im Januar 1945 in den Zustand des Komas, aus dem mich am 27. Januar 1945 die Rote Armee befreite und rettete; die Soldaten fanden ein bewusstloses 12-jähriges Kind, das erst durch die Pflege des Roten Kreuzes wieder lebensfähig wurde.“

8 Eva Szepesi: Ein Mädchen allein auf der Flucht - Ungarn - Slowakei - Polen (1944-1945). Metropol Verlag Berlin, 2011

Konferenz zu Psychosozialen Herausforderungen

Vereinsmitglieder sind „am Puls der Zeit“, sie setzen neueste Erkenntnisse für die eigene Vereinstätigkeit um und bringen eigene Erfahrungen in die Gesellschaft ein. So nahmen sieben Mitglieder an einer Konferenz vom 23. – 26. Januar in Frankfurt/Main bei der ZWST (Zentralwohlfahrtstelle der Juden in Deutschland e. V.) teil:

„Nach dem Überleben

Psychosoziale und medizinische Auswirkungen der Shoah
auf die Generation der Child Survivors“

Dabei ging es um den sozialpädagogischen und therapeutischen Umgang mit Überlebenden der Shoa. In den ersten Jahrzehnten nach dem Naziregime waren die seelischen Bedürfnisse der Überlebenden weitgehend ignoriert worden. Inzwischen hat eine Fülle von Untersuchungen gezeigt, dass nicht nur die „Child Survivors“ (die 1945 bis zu 16 Jahre alt waren), sondern teilweise auch deren Kinder (2. Generation) und Enkel (3. Generation) fachkundige und spezielle Hilfe brauchen. Speziell: Anders als bei sonstigen Traumatisierten (etwa nach einem Autounfall, nach einem „üblichen“ Krieg) geht es hierbei zusätzlich um den Zusammenbruch des seelischen Rückhaltes aus der eigenen Familie und der Gesellschaft insgesamt. Die Konferenz hatte das Ziel, den Überlebenden und ihren Betreuern einschlägige Erfahrungen verfügbar zu machen.

Trotz der vielfältigen Formen und Ausmaße des Zusammenbruches im KZ, im Versteck, in der Emigration

usw. sind die bis in die Gegenwart wirkenden Leiden und Verhaltensstörungen erstaunlich ähnlich und durchgehend schwer zu behandeln. Eine schier unendliche Zahl von Belastungen in der Gegenwart kann grob vergleichbare Erlebnisse aus der Vergangenheit aufwühlen und zu momentanen bis chronischen Verzweiflungen führen. Bewegende Berichten von Aviva Goldschmidt aus Polen und Bronja Vernikova aus Bessarabien (derzeit ein Teilgebiet von Moldawien) zeigten, dass die Erfahrungen der Überlebenden der Shoah europaweit ähnlich sind.

Darüber hinaus wurde auf der Konferenz deutlich, wiederum europaweit, wie ähnlich die Belastungen von Betreuern und Helfern der Child Survivors sind. Das gilt für professionell ausgebildete Betreuer ebenso wie für improvisierende Helfer, etwa aus der eigenen Familie. Sie müssen charakteristische Belastungen aushalten und suchen selbst nach speziellen Anweisungen, nach spezifischen Erfahrungen.

Prof. Ilka Quindeau führte aus, wie bei Child Survivors, die im Alter von Null bis drei Jahren von der Mutter getrennt worden waren, die Gefühle von Geborgenheit und Sicherheit nachhaltig gestört sind, wie überempfindlich, ruhelos, aggressiv, schwer im Umgang bis hin zu autistisch diese Opfer als Kinder und teils lebenslang sind. Verdrängte Wut und Trauer kann Jahrzehnte später, durch „eigentlich“ harmlose Umstände, für das Umfeld völlig überraschend aufgewühlt werden und sich heftig äußern. Dennoch wurde therapeutische Hilfe für die Überlebenden von „Fachleuten“ jahrzehntelang für unnötig erachtet.

Im Bericht von Prof. Gerhard Baader, unserem Beitrag seitens der „Child Survivors Deutschland e. V.“ wurde deutlich, wie die restriktive Wiedergutmachungspraxis auch darauf beruhte, dass die „Fachleute“ in den Anfangsjahren

nach dem Naziregime die seelischen Schäden der Überlebenden nicht anerkannten. Wo sollten denn nach 1945 auf einmal die unabhängigen Gutachter herkommen? Hatte nicht nahezu alle Fachleute in irgendeiner Weise mit dem System kooperiert, dem sie nachträglich nun attestieren sollten, dass die Verfolgung unermäßlichen Schaden angerichtet habe? Sollten sie sich damit schließlich noch selbst belasten?

Wir kennen die Berichte, nach denen viele Gutachter, die über sogenannte Wiedergutmachungsanträge zu befinden hatten, die gleichen waren, die Jahre zuvor, sorgfältig und genau das konfiszierte Vermögen der Juden registriert und den Verbleib buchhalterisch festgehalten hatten. Dem kam in tragischer Weise das sehr zurückhaltende Verhalten der Überlebenden entgegen, die aus Scham, aus Vorsicht, aus alter Gewohnheit des überlebensnotwendigen Versteckens heraus, nun nach wie vor wenig Aufsehen erregen wollten – eine unmittelbare, nicht gewürdigte Folge der erlittenen Schäden! So erhielten nur 15% der Opfer mehr als 700.- \$ Entschädigung für ihre Leiden, und dies wurde bis heute nicht korrigiert, obwohl die seelischen Langzeitfolgen wissenschaftlich anerkannt sind. Wegen der Brüche in Ausbildung und Karriere der Überlebenden sind unter anderem auch unmittelbar finanzielle Schäden offensichtlich.

Im Grunde handelt es sich bei der systematisch restriktiven Wiedergutmachung um politische Entscheidungen, die mit der Gesinnung und „Deutungshoheit“ von Juristen, Verwaltungsbeamten, Gutachtern usw. zu tun haben. Wie stark dies nach wie vor zutrifft, wurde auf der Konferenz deutlich im Vortrag von Dr. Jan-Robert von Renesse, Richter am Landessozialgericht Essen: „Child Survivors als Zeugen der Shoah vor Gericht – Erfahrungen aus der Perspektive eines Richters in den sogenannten

„Ghettorentenverfahren“: 97 % der Anträge waren abgelehnt worden! Die Rente für 3 Jahre bitterste Arbeit im Ghetto wäre – bei Anerkennung – etwa 200.- € monatlich gewesen. Dabei sollten die Ghettoarbeiter gemäß Anforderung aus dem Gesetz belegen, dass sie „aus eigenem Willensentschluss“ gearbeitet hätten, was natürlich viele als Hohn empfanden. Es gab dann, nach Protesten, Wiederaufnahmen mit echten Anhörungen, bei denen Historiker feststellen mussten und einräumten, dass ihr „Stand der Wissenschaft“ nicht der Realität entsprach, eine peinliche Feststellung nach 75 Jahren „Forschung“. Die Aussagen der Zeitzeugen vor Gericht waren offensichtlich authentisch und überzeugend.

Erfahrungen aus einer französischen Selbsterfahrungsgruppe der 2. Generation waren ähnlich wie in Deutschland, vor allem Zurückgezogenheit und Unsicherheit, die sich von Überlebenden auf ihre Kinder übertrug. Bei Überlebenden und 2nd Generation waren spontane Freude, Fröhlichkeit nur eingeschränkt, nur bis zu einem gewissen Grade möglich. Aus Polen und Weißrussland wurden ähnliche Verhaltensweisen der Überlebenden berichtet, wobei jedoch die Mittel zur Betreuung sehr begrenzt waren und entsprechend allein schon die Idee einer therapeutischen Betreuung als abwegig und abwertend empfunden wurde – die eigenen Bedürfnisse haben die Überlebenden auch vor sich selbst vertuscht.

Insgesamt sind bei Überlebenden sowohl Verletzlichkeit als auch Alarmbereitschaft erhöht und letzteres könnte bei neuen Gefahrensituationen ein Vorteil sein. Zeitzeugen wollen nicht zuletzt deswegen ihre Erfahrungen in die Gesellschaft einbringen, im Grunde ihre Sensibilität für globales Unrecht anbieten. Von daher war es nur konsequent, dass auf der Konferenz Jean de Dieu Mucyo über den Genozid in Ruanda informierte. Er zeigte sich

„beeindruckt von den vielen Fehlern“ im Umgang mit Überlebenden in Europa, gerade weil sie ähnlich absurd und unnötig sind, wie die Fehler in seiner Heimat.

Der Umgang von Überlebenden untereinander, ebenso von Betreuern mit Überlebenden, ist angesichts der Einstellung unserer Gesellschaft zumeist defensiv, auf „Schadensbegrenzung“ ausgerichtet. Die Notwendigkeit einer eigenen positiven Lebensgestaltung wurde in mehreren Vorträgen angesprochen. Für eine zukünftige Konferenz ist angedacht, wegweisende Beispiele aufzuzeigen, wie bei Überlebenden der Shoa eine gewisse Sicherheit und Geborgenheit erreicht werden konnte, als pragmatische Orientierung für Überlebende und ihre Betreuer.

Perspektiven und Aussichten

Globale Katastrophen beherrschen die globalen öffentlichen Debatten. Höchste Aufmerksamkeit und Verantwortung werden zur Vermeidung von Katastrophen und zur Begrenzung von deren Auswirkungen entscheidend für das Überleben in der Zukunft sein. Die Sensibilität der traumatisierten Mitglieder einer Gruppe wie der Child Survivors und deren Erfahrungen können besonders wertvoll und wichtig für den Fortbestand der jüdischen und generell der globalen Gesellschaft sein.

Mit die größte Gefahr, die zu einem weiteren Holocaust führen könnte, entsteht durch ein zunehmendes Wettrüsten in Nahost. Es lag deshalb nahe, die Regeln der Rüstungskontrolle auf Nahost anzuwenden, jene Regeln welche sich als erfolgreich erwiesen haben, um in Europa den Kalten Krieges zu überwinden und die Gefahren eines Atomkrieges wenigstens merklich zu begrenzen. Unverzichtbar sind dabei Optionen zur Überwindung einer

eskalationsgefährlichen Rüstungsdynamik. Der Weg dorthin führt über gemeinsame, zugleich gemeinsam erkannte Interessen.⁹ Philipp Sonntag: Vertrauensbildende Maßnahmen – Die atomare Bedrohung im Nahen Osten ist größer denn je. Wikileaks hat alles aufgewühlt, falsches Vertrauen aufgedeckt, richtiges Vertrauen präzisiert. Überlebenschancen durch gezielte Maßnahmen werden so vorstellbar, es kommt darauf an sie engagiert zu ergreifen.

Zum Schluss eine symbolhaft futuristische Bemerkung mit ernstem Hintergrund: Israel hat sich in Nahost unter extremsten Bedingungen jahrzehntelang behaupten können. Mein Eindruck ist, dass die Juden vielleicht als einzige Menschen in der Lage sind, auf dem Planeten Mars zu überleben. Dort sind die Temperaturen im Durchschnitt 35 Grad niedriger als auf Planet Erde, und es gibt „im Freien“ keine Luft zum Atmen. Das Überleben würde Mut, Kompetenz, Diplomatie und viel Glück erfordern. Und dennoch, die „irdischen“ Probleme zu bewältigen sollte demgegenüber eine weit einfachere zu lösende Aufgabe sein. Lasst uns unsere Kapazitäten jeglicher Art besser nutzen!

Uns Child Survivors jedenfalls wird die Wachsamkeit gegenüber künftigen Herausforderungen im Laufe unseres Lebens weiter begleiten. Dabei ist es unsere Hoffnung, dass die kommenden Erfahrungen der Menschheit insgesamt eine freundlichere Einstellung zu Juden und eine bessere Integration ihrer Fähigkeiten erlauben werden – zum Nutzen und Wohlergehen für alle.

⁹Philipp Sonntag: Vertrauensbildende Maßnahmen – Die atomare Bedrohung im Nahen Osten ist größer denn je. In: Jüdische Zeitung, Februar 2011, S.17.

Totengebet für die Opfer der Shoah

*G'tt voller Erbarmen, in den Himmelshöhen thronend,
es sollen finden die verdiente Ruhestätte
unter den Flügeln Deiner Gegenwart,
in den Höhen der Gerechten und Heiligen,
strahlend wie der Glanz des Himmels,
all die Seelen der Sechs-Millionen Juden,
Opfer der Shoah in Europa,
ermordet, geschlachtet,
verbrannt, umgekommen in Heiligung Deines Namens;
durch die Hände der deutschen Mörder
und ihrer Helfer aus den weiteren Völkern.
Sieh die gesamte Gemeinde betet für das Aufsteigen ihrer Seelen,
so berge sie doch Du, Herr des Erbarmens,
im Schutze deiner Fittiche in Ewigkeit
und schließe ihre Seelen mit ein in das Band des ewigen Lebens.*

*G'tt sei ihr Erbbesitz,
und im Garten Eden ihre Ruhestätte,
und sie mögen ruhen an ihrer Lagerstätte in Frieden.
Und sie mögen wieder erstehen zu ihrer Bestimmung
am Ende der Tage.*

AMeN



שמע ישראל : יי אלוהנו יי אחד

*Sch'ma Jis'rael: Adonaj Elohejnu, Adonaj
Echad!*